Heeker Schlöffken und der „Schlöffkenkerl“

von Heinz Schaten

Heeker Schlöffken ist einmalig auf der Welt!

Wer möchte dies bezweifeln. Und doch liegen seine Ursprünge in einem Brauchtum begründet, das schon damals wie auch heute viele Menschen begeistert. Dem Karneval oder der Fastnacht. Fastnacht, und hier zitiere ich Professor Dietmar Sauermann in seinem Buch Volksfeste im Westmünsterland, *„Fastnacht war im nördlichen Kreis Borken der Festtermin für die jährlichen Nachbarschaftsfeiern. Die Verbindung von Fastnacht und Nachbarschaftshauptfest war so eng, dass man die Nachbarschaften auch als Fastnachte bezeichnete“.*[1]

Schlöffken 1966, Anton Richter, Karl Schaten, Foto: Volkskundliche Kommission Münster, Bildarchiv, Inv.-Nr. 32353)

Aus dem Nachbarort Ottenstein wird hierzu berichtet: *„Die Burschen sammelten sich (am Fastnachtsdienstag) und ordneten sich zu zweien hintereinander. Jeder trug eine Sneese oder einen Stock über der Schulter, und der Nachfolgende fasste jeweils den Stock des Vordermannes, auf solche Weise einen Reigen bildend. ... Dann ging es von Haus zu Haus. ... Nur bestimmte Familien waren ausersehen, von denen man sich eine gute Gegenleistung versprach, die unterschiedlich in Mettwurst, Eiern oder Geld ausfallen konnte.“*[2]

Allgemeiner verbreitet war das „Wurstaufholen“, ein sogenannter Heischebrauch. Der Ablauf war überall ähnlich: Die unverheirateten Burschen verkleideten sich und zogen von Haus zu Haus und sangen ein Heischelied und trieben allerlei Schabernack. Sie erhielten Mettwürste oder andere Gaben und verzehrten diese bei einem gemeinsamen Mahl. Prof. Sauermann beschreibt von einem Brauch in Borkenwirthe: *„...Die Jacken und Hosen wurden wohl von links angezogen, Strohwische in die Holzschuhe gesteckt. Mit einem Taschentuch um den Hals, mit einer halblangen Pfeife im Mund, so zogen die Jungen von einem Haus zum andern durch die Nachbarschaft“. ...“Wer etwas von Musik verstand, spielte unterwegs und in den Häusern Fastnachtslieder“.*[3]

Man erkennt deutlich die Parallelen zum heutigen „Heeker Schlöffken“: Sneese, Stock über die Schulter, Mettwurst, Strohwische in die Holzschuhe, Taschentuch um den Hals.

Da mit dem Aschermittwoch die vorösterliche Fastenzeit begann, nahm man in allen umliegenden Orten und sicherlich auch in Heek den Tag zuvor wahr, um noch einmal ein ausschweifendes Fastnachts-Fest zu feiern. Übermäßiger Alkoholgenuss verleitete die jungen Burschen zu ausufernden Narreteien, die für die Bevölkerung so lästig wurden, dass die Obrigkeit bzw. die örtlichen Pfarrer einschritten. Narrenfreiheit wurde nun als lästig empfunden: *„Meist waren es mehr oder weniger angetrunkene Männer, die in die Häuser eindrangen, sich selbst mit Wurst versorgten, oft sogar alles auf den Kopf stellen..“.* heißt es z. B. 1842 aus der Nachbargemeinde Schöppingen.[4]

Am Fastnachtssonntag, dem 5. März 1848, fand auf dem Hof des Zellers Homann in Wext ein von dortigen Junggesellen veranstalteter Tanzabend statt. Auf dieser Feier wurde in der Nacht der Ackerknecht Lürick bei einem Streit erschlagen. Die Bauerschaft Wext gehörte zu dieser Zeit noch zur Pfarrei Heek. Der Vorfall in Wext war gewiss der Höhepunkt der sich zuspitzenden Vorfälle und zugleich ein trefflicher Anlass, dem Treiben Einhalt zu gebieten. In Nienborg führte Pfarrer Jost das vierzigstündige Gebet ein. Er schrieb darüber 1854: *„Die sogenannten Fastnachtstage waren seit langen Zeiten an vielen Orten Sauftage erster Klasse. Wer würde es geglaubt haben, wenn man vor 20 Jahren jemandem gesagt hätte: Diese Tage werden bald die ersten Bettage werden".*
In Heek führte Pfarrer Harling ebenfalls das vierzigstündige Gebet ein und ließ eine Mission abhalten. Seitdem hat man in Heek statt Fastnacht das vierzigstündige Gebet.

Woher kommt nun der Name „Schlöffken"? Nach dem Verbot des Fastnachtstreibens suchten die jungen Burschen von Heek ein anderes Ventil um zu feiern, ein ähnliches Fest, in ähnlicher Form an einem anderen Tag. Der Name „Schlöffken" könnte von „schloffen" (schlendernd gehen, schlurfen mit dem Holzschuh) kommen. Dieses ist eine Erklärung. In die Fastnachtszeit fiel damals auch der Markttag, der am Patronatstag der Hl. Scholastika (10. Februar) abgehalten wurde. Man sagte in den Bauerschaften rund um den Ort: *„Wie goaht naot Heeker Scholösken".*[5] Abgewandelt könnte daraus auch „Schlöffken" geworden sein. Beides jedoch sind Vermutungen, die nicht belegt werden können.

Mit dem Verbot der Fastnacht erfolgte gleichzeitig eine Verlegung des Markttages vom Februar in den Januar. So ist das ehemalige Fastnachtsfest, das heutige Schlöffken, das zu dem alten Termin und in alter Form nicht mehr gefeiert werden konnte, mit vorverlegt worden.

Wie und in welcher Form es vor dem Ersten Weltkrieg gefeiert worden ist, erfahren wir erstmals aus dem Jahre 1918 in einem schriftlichen Bericht des Nienborger Chronisten und Malers Ferdinand Frerich gt. Schulte. Frerich gt. Schulte gibt einen Besuch der Heeker Winterkirmes wieder zusammen mit einer Beschreibung des „Heeker Schlöffken". Diese Kurzbeschreibung lohnt auszugsweise wiedergegeben zu werden.[6]

„Heek ein freundliches Dorf an der Dinkel, mit altertümlicher Kirche und herrlichem, baumbestandenen Kirchplatz, feiert jedes Jahr am Sonntag und Montag nach dem Feste der Heiligen drei Könige sein „Schlöffken".
Und es heißt dort weiter: *„Am anderen Tage findet der übliche Markt statt. Nach diesem beginnt dann die eigentliche Feier des „Schlöffkens". Die Junggesellen versammeln sich in einem bestimmten Lokale zu einem Umzuge durchs Dorf. Sie erscheinen hierzu in einer sonderbaren Fußbekleidung. Der linke Fuß ist mit einem Lederschuh, der rechte mit einem kräftigen Holzschuh bewaffnet. Nun beginnt der Ausmarsch. Wirtshäuser werden besucht. Bei dem Marsch durch die Straßen wird nun folgendes gesungen: Heeker Schlöffken, Heeker Schlöffken, Heeker Schlöffken, Heeker Schloff. Dabei wird der Gesang durch kräftiges Aufstampfen mit den Holzschuhen taktmäßig begleitet. Nachdem nun sämtliche Wirtschaften besucht sind, begibt sich der Zug wieder zum Ausgangslokale zurück, wo dann die weitere Feier stattfindet. Die gesammelten Würste werden der Festwirtin übergeben, die sofort beginnt, ein leckeres Mahl herzurichten. Inzwischen finden sich weitere Festteilnehmer ein: Alt- und jungverheiratete Männer mit ihren Frauen, vor allem aber die tanzfrohe Mädchenwelt. ... Selbstverständlich wird auch das Trinken nicht vergessen. ... Sobald das Essen beendet ist, werden die Tische zur Seite gerückt, und der Tanz beginnt. ... Dabei vergessen die Männer nicht dem Glase fleißig zuzusprechen, während die Frauen, untereinander Bemerkungen austauschend, nur ab und zu von ihrem „Süßen" nippen. In den Tanzpausen erschallen wieder Gesänge; ohne diese wäre ein Fest in dem sangeslustigen Heek nicht denkbar. ... Endlich aber ist Schluss. Der alte*

Musikus packt seine Geige ein, nimmt an der Theke noch ein Schnäpschen zum Abgewöhnen und trottet dann nach Hause.
So feierte man das „Heeker Schlöffken" bis zum Ausbruch des Krieges. Und jetzt im Kriege? Die Straßen sind öde, keine Verkaufsbude mehr zu sehen. Alles ist spärlich erleuchtet. Kein Gesang ertönt aus den Wirtshäusern. Vereinzelt sitzt hier und dort ein Gast, der sein Gläschen Magerbier trinkt und dabei wehmütig vergangener Zeiten gedenkt".

Aus dem Bericht von Frerich gt. Schulte erkennt man die alte Fastnachtstradition und die benutzten Utensilien: Umzug durch das Dorf, Holzschuh, Würste.
Neu ist: An einem Fuß steckt ein Lederschuh und an dem anderen ein Holzschuh. Abwandlungen, die durch keine Quellen belegt sind. Man erkennt jedoch deutlich aus den alten Fastnachtsbräuchen und kleinen örtlichen Abwandlungen die heutige Schlöffkentracht.

In der leidvollen Zeit des Ersten Weltkrieges wurde verständlicherweise nicht mehr oder nicht mehr so gefeiert. Auch nach dessen Beendigung ruhte für eine lange Zeit das Heeker „Schlöffken", zumindest wurde es nicht mehr als das alte Volksfest begangen, das es einstmals war.

Erst in den 30er Jahren hören wir wieder vom Heeker Schlöffken. Heinrich Schwieters beschreibt das Schlöffken- und Markttreiben in seiner ihm eigenen humorvollen Art:
„Am Schlöffkentag zogen Jung und Alt von einer Wirtschaft in die andere. So auch in den „Stangentempel", dem 2. Stock vom Hotel Schwieters am Markt, wo die Musikanten zum Tanz aufspielten. Bei Heisterborg gab es oft eine große Schlägerei, so dass viele durch das Fenster nach draußen sprangen, leere Fässer und Flaschen flogen hinterher. Einmal haben sie einem Radaumacher eine Mistgabel nachgeworfen und diese sei ihm im Hinterteil steckengeblieben. Aber sonst sei es jedoch immer gutgegangen."[7]

An die Schlöffkenfeier nach dem Zeiten Weltkrieg erinnert sich Dr. Joseph Schwieters aus eigenem Erleben. Er schildert im Heimat- und Rathausspiegel ausführlich die Heeker Originale und Marktplatzwirte Kal, Gottfritt und Natz, die im Schlöffkenlied verewigt werden.[8]

Als im Jahre 1958 der Heeker Heimatverein durch Heinrich Schwieters gegründet wurde, heißt es im Protokoll: *„Im Anschluß an die gänzend verlaufende diesjährige Schlöffken-Feier", usw.*[9] Die Belebung des Brauchtums und hier des „Heeker Schlöffkens" war eine der tragenden Säulen des neuen Vereins.
Was auffällt: Schlöffken ist ein reines Männerfest geworden. Frauen kommen darin am Schlöffkentag nicht mehr vor. Der Tanzabend findet am Tage vorher, also am Kirmessontag in den Lokalen statt.

Schlöffken 1958, Bilder aus der Ausstellung

Am 14. Januar 1958 berichtet die Lokalzeitung unter der Überschrift: *„Heek tanzt aus der Reihe"*,[10] dass zum 235. Male das heutige „Heeker Schlöffken" begangen wurde. 235 Mal, gerechnet vom Jahre 1723 an, in dem ein junger Bursche erschlagen worden sein soll und so schreibt die Zeitung weiter: *„dieses veranlasste die Vorfahren der heutigen Heeker „Ureinwohner" vor nunmehr 235 Jahren zu dem Gelöbnis, in aller Zukunft keinen Karneval mehr zu feiern, sondern dafür ein eigenes Volksfest mit rein [östlicher?] Prägung zu veranstalten."*[11]
So schreibt die Zeitung, Quellen werden nicht genannt und sind hierzu auch nicht vorhanden. Der Heimatverein verstärkte sein Bemühen zur Wiederbelebung des Schlöffkens. So war im Jahre 1960 das Westdeutsche Fernsehen in Heek zu Gast, das ausführlich über das einmalige Volksfest berichtete.

Auch die 1987 gegründete Heimatvereinsgruppe des Heimat- und Schützenvereins St. Ludgerus Heek e.V. griff die Schlöffkentradition auf und organisiert seit 1990 auf der Tenne des Eppingschen Hofes am Montagmorgen eine Cafeteria zum Auftakt der Schlöffkenfeier. Hier treffen sich unter den Klängen der Tanzkapelle des Musikvereins Heek „Happy Musik", Männer und auch wieder Frauen zu geselligem Beisammensein, während draußen der traditionelle Schlöffkenmarkt stattfindet.

Was lag also nach so vielen Jahren näher, als dem „Schlöffkenkerl" auch ein Denkmal zu setzen. Die Idee war sicherlich schon lange in den Köpfen vorhanden. Aber erstmals schriftlich fixiert wurde sie am 23. 3. 1994 auf der Versammlung der Heimatvereinsgruppe. Im Protokoll hierzu heißt es: *„Es besteht Einigkeit dahingehend, eine Schlöffkenstatue am Eppingschen Hof aufzustellen. Man war sich darüber einig, dass es eine Bronzestatue werden soll. Hinsichtlich des Standortes wurde keine Festlegung getroffen; dies wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Zunächst ist daran gedacht, die Kosten für eine derartige Statue zu ermitteln. Der Vorschlag, mit dem Künstler Franke aus Erkelenz Kontakt aufzunehmen, wird allgemein befürwortet. Herr Franke hat in Heek die Schutzmantelmadonna erstellt."*

Ab dem Jahre 1995 wurde der Erlös aus den Veranstaltungen am Schlöffkenmorgen im Eppingschen Hof für die Statue verwandt. Es hätte allerdings aus diesen geringen Einnahmen noch lange dauern können bis zur Erstellung der Statue. Erst durch zahlreiche Spenden konnte diese verwirklicht werden.

Die Schlöffkenstatue, geschaffen vom Künstler Dipl. Ing. Michael Franke aus Erkelenz, wurde am 29. September 2000 im Rahmen einer Feier, an der viele Gäste teilnahmen, der Bevölkerung übergeben.

Gleichzeitig mit der Übergabe der Schlöffkenstatue fand im Eppingschen Hof eine Ausstellung über die Geschichte des „Heeker Schlöffkens" statt, die von der Heimatvereinsgruppe organisiert wurde. Es wurden u.a. Originaldokumente zum Schlöffken aus dem Gemeindearchiv Heek gezeigt, desweiteren über 100 großformatige, bisher unveröffentlichte Fotos aus fünf Jahrzehnten Heeker Schlöffkenfeier, Schlöffkentracht und Schlöffkenutensilien.

[1] Sauermann, Dietmar: Volksfeste im Westmünsterland, Vreden 1983, Fastnacht. S. 33.
[2] Ebenda. S. 34.
[3] Ebenda. S. 40.
[4] Ebenda. S. 45
[5] Ebenda. Heeker Schlöffken. S. 28.
[6] Frerich gt. Schulte, Ferdinand: Heeker Schlöffken in: Westmünsterland 5 (1918), S. 30 f.
[7] Schwieters, Heinrich: Aus: Ahauser Kreiszeitung. Samstag, 6. 1. 1968. Der Text ist dort in plattdeutsch gehalten. Er wurde ins Hochdeutsche übersetzt.
[8] Schwieters Dr., Joseph: In Heimat- und Rathausspiegel Nr. 41/Dezember 1997. S. 1794.
[9] Schwieters, Heinrich: Protokoll zur Heimatvereinsgründung am 15. 1. 1958
[10] Westfälische Nachrichten, 14. 1. 1958
[11] Ebenda.

Ich danke der Volkskundlichen Kommission für Westfalen in Münster für die Überlassung von Dokumenten zur Ausstellung.